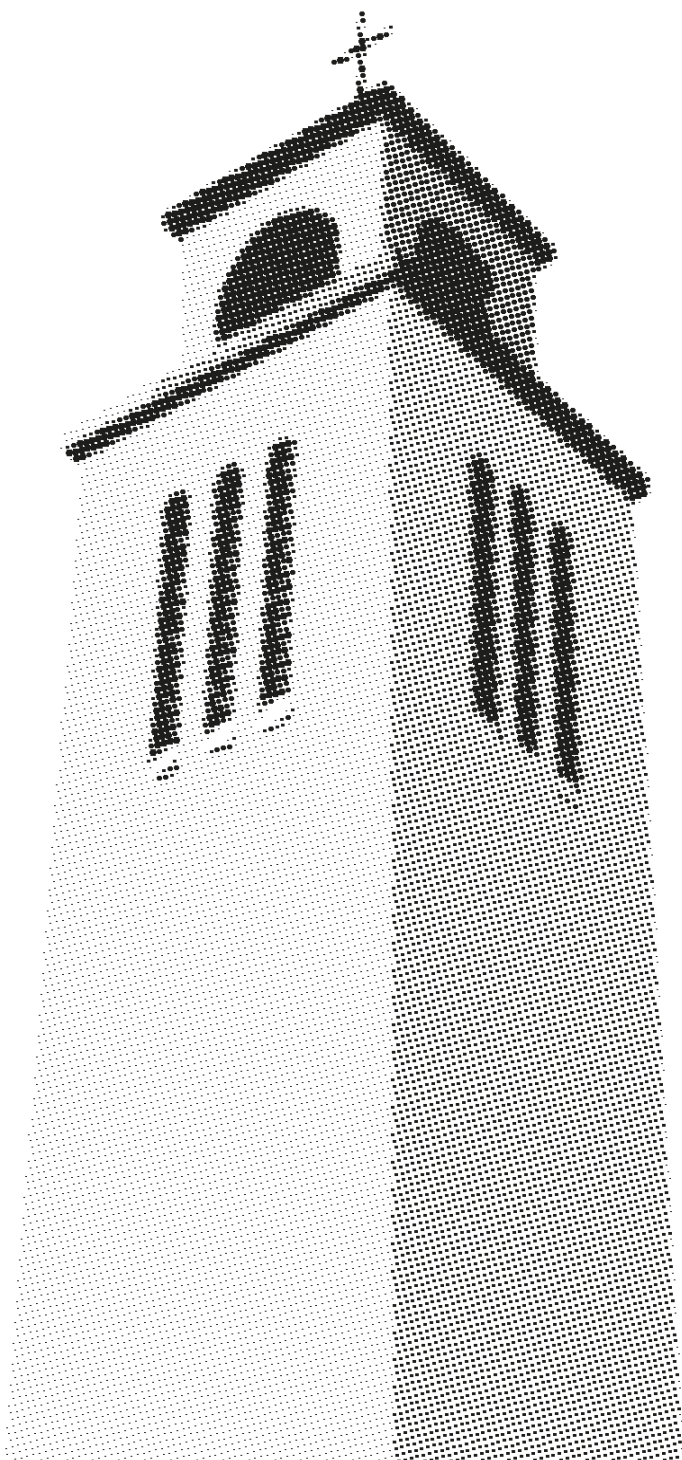


chileturm

zeit ist geld

Pfarrei St. Marien 4/2017



Römerstrasse 105, 8404 Winterthur
Telefon 052 245 03 70, Fax 052 245 03 71
stmarien@kath-winterthur.ch
www.stmarien.ch



**Pfarrei
st. Marien**

Redaktionsteam der aktuellen Ausgabe:

Doris Artho, Toni Patscheider, Paul Reichmuth, Maria Reichmuth

Für Beiträge danken wir:

Silvia Di Lazzaro, Claudia Gabriel, Lisa Gwerder, Ingrid Henry, Charly Henry, Daniel Kosch, Susanne Meier, Rita Neff, Stefanie Randon, Michael Weissnar, Barbara Winter

Layout:

Maria Reichmuth

Druck und Versand:

Sailer Druck Medien GmbH, Thurgauerstrasse 2, Winterthur

Redaktionsschluss	erscheint Ende
14. Januar 2018	Februar
13. April 2018	Mai
08. Juli 2018	August
25. Oktober 2018	November

Beiträge senden an: chileturm@kath-winterthur.ch

Der Chileturm erscheint vierteljährlich und geht an alle Mitglieder der Pfarrei St. Marien Oberwinterthur.



Zeit = Geld?

Zeit ist das, was die Freiwilligen ihren jeweiligen Organisationen schenken. Genauso ist es bei uns in der Kirche: Die Freiwilligen schenken uns als Institution oder Menschen, die Unterstützung brauchen, Zeit, Aufmerksamkeit und Zuwendung und bekommen kein Geld dafür. In diesem Sinn stimmt die Gleichung $\text{Zeit} = \text{Geld}$ hinten und vorne nicht. Ist damit der Artikel schon zu Ende? Nicht ganz.

Wie allen anderen Institutionen auch, fällt es der Kirche je länger je schwerer, Freiwillige zu finden. Wenn man sich die Begründungen der Absagen anhört, dann ist es nicht mehr ganz selbstverständlich, dass die Freiwilligen ihre Zeit einfach so verschenken. Manchmal haben sie eben zu wenig Geld, um intensive Freiwilligenarbeit zu machen. Schliesslich gibt es auch Freiwilligenarbeit, die sich finanziell niederschlägt – wenn es auch viel weniger Geld ist, als bei einer Anstellung bezahlt würde. Sobald solche Überlegungen ins Spiel kommen, ist die Freiwilligenarbeit nicht mehr ganz geschenkt, sondern ein kleiner Teil des grossen Gebens und Nehmens, das unsere Gesellschaft prägt.

Und weil diese Prägung so stark ist, kommt noch ein weiteres hinzu: Anerkennung läuft in unserer Gesellschaft sehr stark über das Geld. Egal ob im Beruf oder bei der Freiwilligenarbeit: Je mehr Geld ich dafür bekomme, desto mehr Anerkennung ist damit verbunden. Geld ist so selbstverständlich bei uns, dass die Höhe des Betrages auch selbstverständlich die Höhe der Anerkennung mit aussagt. Von daher ist Gratisarbeit und Freiwilligenarbeit nicht mehr deckungsgleich. Wenn wir wollen, dass die Menschen wegen ihrer Freiwilligenarbeit auch Anerkennung bekommen, müssen wir über Franken und Rappen nachdenken. Die Entwicklungen in unserer Gesellschaft zwingen uns dazu.

Kurzer Szenenwechsel: Ein Land südlich der Sahara in Afrika. Dort wird sehr viel Arbeit verrichtet, die nicht mit Geld entlohnt wird. Kinder müssen schon mit 8 Jahren Wasser aus entlegenen Brunnen holen und können deswegen nicht das ganze Schulprogramm besuchen. In diesem und in den Nachbarländern hat man viel mehr Zeit als bei uns in der sich immer noch beschleunigenden Gesellschaft. Manche von uns beneiden darum die Afrikaner. Aber in der Realität heisst es auch dort: Zeit ist Geld. Denn wer zu lange zur Wasserstelle laufen muss, geht zu wenig lang in die Schule. Und hat darum viel weniger Chancen, im späteren Leben genug Geld zu verdienen, um

5 Minuten des Gemeindeleiters

sich und die Seinen durchzubringen. Zeit ist auch dann Geld, wenn man scheinbar genug davon hat.

Es gibt übrigens noch eine dritte Sicht auf den Zusammenhang von Zeit und Geld. Menschen, die heute pensioniert werden, haben selten Geldsorgen. Dafür müssen sie sich aber genau überlegen, was sie jetzt mit den geschenkten 8,4 Stunden am Tag anfangen. Soll ich mich freiwillig engagieren? Soll ich noch ein wenig weiterarbeiten, um die AHV und die Pensionskassen zu entlasten? Oder soll ich mein Geld möglichst grosszügig ausgeben und die Lebensphase nach dem Erwerbsleben so richtig geniessen? Ohne Geld gibt es keine Zeit – das wissen die, die dann doch nicht so viel wie der Durchschnitt zur Verfügung haben, am besten. Und sie leiden darunter, dass sie jetzt im Alter so sparen müssen und darum zu wenig Zeit haben.

Zeit ist nicht automatisch Geld. Aber Zeit und Geld sind viel mehr miteinander verflochten, als uns lieb ist. Ich glaube, da ist Gott ganz bei uns. Er hat uns nämlich nicht die Zeit geschenkt, damit wir sie in Franken und in Rappen messen.

Michael Weissnar-Aeschlimann, Gemeindeleiter

Römisch-katholische Kirchenpflege Winterthur sucht engagierte Männer und Frauen für die Kirchenpflege

Sie möchten die Kirchgemeinde Winterthur mitgestalten?

Infolge altersbedingter Rücktritte werden ab Juni 2018 mehrere Sitze in der Kirchenpflege frei. Gesucht werden engagierte Freiwillige, die ihr Wissen in verschiedenen Bereichen einbringen möchten. In vielen Gremien werden die Geschäfte der Kirchenpflege – die Bandbreite reicht hier von Bauvorhaben über Personalwesen und Finanzen bis zu Jugend- und Sozialarbeit - in Ressorts und Kommissionen vorbereitet. An den jährlich rund acht Sitzungen im Plenum werden die Kommissionsanträge und weiteren Geschäfte diskutiert und gegebenenfalls verabschiedet. Die Arbeit ist vielschichtig, spannend und ehrenamtlich (Sitzungsgeld).

Insbesondere suchen wir für die Pfarrei St. Marien eine Pfarreipflegerin/ einen Pfarreipfleger, die/der sich in der Kirchenpflege generell für das Wohl der Pfarrei einsetzt.

Interessentinnen und Interessenten melden sich bei daniela.jucker@kath-winterthur.ch oder michael.weissnar@kath-winterthur.ch

Erstkommunion

Tolle Erfahrungen am Erlebnismittag und Eröffnungsgottesdienst

Am 16. September trafen wir uns zum Kennenlern- und Brotbackerlebnismittag im KiBez.

Um sich die Zutaten für das Brot zu verdienen, mussten die Kinder zuerst knifflige Rätsel lösen. Nach dem Verteilen ihrer gefundenen Lebensmittel bereitete jede Gruppe den Teig zu und formte kleine Brötchen. Während die Brote im Ofen buken, wurde Zvieri gegessen, die Lieder für den Gottesdienst geübt und die Anfangsbuchstaben der Namen mit Glitzerstiften und Co. verziert. Zum Abschluss machten wir die Brotrunde mit unseren selbst gebackenen, knusprigen Broten.

Dann erklangen schon die Kirchenglocken und riefen uns in den Gottesdienst, den wir zusammen mit



Plakat, auf dem alle Erstkommunionkinder 2018 mit ihrem Anfangsbuchstaben stehen.

Eltern, Geschwistern und Pfarrer Staubli feierten.

Jedes Kind stellte sich mit Namen vor und hing seinen Buchstaben vor den Altar an die Schnur.

Es war ein tolles gemeinsames Erlebnis für die Kinder und das Erstkommunion-Team.

Silvia Di Lazzaro-Ritsch, Katechetin



Freudiges Kneten im Brotteig

Rückblick auf den Erlebnistag, 24. September

Mit den Bildern dokumentiere ich meine persönlichen Höhepunkte des diesjährigen Erlebnistags. Welches waren deine Höhepunkte?



Ansteckende Freude bei den Sängerinnen und Sängern des Projektchors und der Jazzband

Kinder testen ihre Geschicklichkeit an verschiedenen Spielen



Fröhliche Gesichter und gute Gespräche



Hüpfturm als Magnet für die Kids

Kreativität im Kirchturmatelier



Ballonflugwettbewerb als krönender Abschluss

Der weiteste Ballon flog bis nach Mitlödi im Glarnerland (gestartet von Cleofé Weber), die beiden nächsten Ballone erreichten Uznach (Ana Ambühl und Laura Wollnik).

Total kamen bis heute acht Karten retour.

Allen motivierten Helferinnen und Helfern ein herzliches Dankeschön!

Falls du den Erlebnistag verpasst hast: Nächstes Jahr wieder!

Claudia Gabriel

Zwei neue Gesichter in St. Marien

Isabel Bruni ist die neue Religionspädagogin in Ausbildung, die seit August 2017 nach zwei Jahren Studium an der Uni Luzern die ersten praktischen Schritte in unserer Pfarrei wagt.



Sie wird zwei Jahre bei uns „in die Lehre gehen“, und weiter zwei Tage pro Woche in Luzern an der Uni die Schulbank drücken. Ich habe sie nach ihren Eindrücken aus der ersten Zeit hier in St. Marien

gefragt und diese zusammengefasst.

Isabel hat sich sehr auf diesen Neubeginn gefreut und fühlt sich vom Team bestens aufgenommen. Alexandra Rietiker-Frei hat vor ihrem Mutterschaftsurlaub alles organisiert, damit sich Isabel vom ersten Tag an in St. Marien wohlfühlen konnte.

Zurzeit besteht ihre Aufgabe vor allem darin, Religionsunterricht auf verschiedenen Stufen zu geben. Dabei wird sie von den Katechetinnen begleitet. Sie steckt viel Zeit in die gute Vorbereitung der Stunden, und noch ist sie daran, die Kinder und Jugendlichen kennenzulernen

und den Kontakt zu den Eltern zu üben.

Einen Höhepunkt hat sie bereits erlebt: Den Erlebnismittag zum Start des Erstkommunionjahres.

„Der Tag war spannend. So viele Kinder und zusammen mit Silvia Di Lazzaro arbeiten....das hat ungeheurer Freude bereitet und mich bestärkt, dass ich mich auf dem richtigen Weg befinde“, hat sie verraten.

Einen eigentlichen Tiefpunkt musste sie noch nicht erleben, ausser dem mulmigen Gefühl, wenn eine Untistunde nicht ganz so klappte, wie sie sich das vorher ausgemalt hatte. Aber es ist ja noch keine Meisterin vom Himmel gefallen! Und genau dieser Übung wegen ist sie ja bei uns.

Vor der ersten Untistunde war sie so nervös, dass sich in der Nacht vorher unzählige Fragen in ihrem Kopf drehten: „Mögen mich die Kinder wohl gerne? Bin ich fähig, ihnen meine Freude am Glauben weiter zu geben? Hören sie mir überhaupt zu?“

Und noch immer ist sie ein wenig aufgeregt vor den Untistunden, aber diese Nervosität wertet sie als gutes Zeichen, da sie zeigt, dass ihr die Arbeit mit den Kindern wirklich am Herzen liegt.

Jeden Morgen freut sie sich auf die vielfältigen Herausforderungen. An Tatendrang und Ideen mangelt es ihr nicht, das kann ich bestätigen. Und die Zeit vergeht so schnell, dass sie kaum bemerkt hat, wie bereits zwei Monate ins Land gezogen sind

seit ihrem Start. Ich glaube, das spricht alles für sich.

Ihre Ziele für die kommende Zeit formuliert sie klar: Sie ist noch auf der Suche nach einer Balance zwischen Arbeit, Studium und Privatleben. Ein weiteres Ziel ist, den Kindern und Jugendlichen der Pfarrei ein lebendiges Beispiel für den Glauben sein zu können. „Ich sage hier mit Absicht nicht Vorbild, denn Vorbilder sind

Menschen, die oft wie ein Leuchtfeuer der Perfektion erscheinen. Glaube lebt durch das lebendige Zeugnis der Menschen, durch die Zweifel, die Fragen, die Liebe und den Respekt, den wir einander und Gott entgegenbringen“, meint sie und wendet sich der Vorbereitung der nächsten Unterstunde zu. Möge sie ein weiterer Höhepunkt werden!

Claudia Gabriel

Neue Hilfskraft im Hausdienst

Stefan Rietiker war schon öfters als Freiwilliger in unserer Pfarrei anzutreffen, jetzt ist eine Festanstellung in Planung. Das Interview gibt Einblick in sein Wirken und Leben.

Wer bist Du Stefan?

Ich bin 33 Jahre alt, komme aus Neftenbach und bin mit zwei jüngeren Geschwistern aufgewachsen. Gerne bin ich in der Natur, am Biken oder am Laufen. Früher habe ich leidenschaftlich Handball gespielt, musste das aber wegen meiner Lehre als Bäcker-Konditor aufgeben. Die Arbeitszeiten verunmöglichten ein Vereinsleben. Auch das soziale Leben kam in dieser Zeit zu kurz.

Wie bist Du nach St. Marien gekommen?

Als ich nach einer depressiven Zeit mit vielen gesundheitlichen Problemen, Ungewissheit am Arbeitsplatz, einer IV-Anmeldung und sozialer Isolation keine Strukturen mehr hatte

im Alltag, kam das Angebot, als Freiwilliger in der Pfarrei mitzuhelfen. Anfangs war es mir schon etwas mulmig zumute: zwei halbe Tage in einer Kirchgemeinde mitzuhelfen, wie das wohl gehen wird?

Und wie ging es dann weiter...?

Ein Jahr später vermittelte mich die Zuständige der IV an die wintegra (Unterstützung bei der Stellensuche in einem passenden Betrieb). Frau Meier, die Sozialarbeiterin von St. Marien,



die mich in meiner Zeit als Freiwilliger immer unterstützte, nahm mit wintegra Kontakt auf. Gemeinsam einigten sich alle Beteiligten darauf, dass ich ein 6-monatiges Arbeitspro-

gramm in St. Marien als Hilfe Hauswart durchlaufen kann. Bei erfolgreichem Abschluss werde ich danach eine Festanstellung erhalten (Teilzeit). Das Arbeitsprogramm dient dazu, die Arbeitszeit von jetzt 50% langsam zu erhöhen und um zu testen, ob diese Stelle die richtige ist für mich. Es geht vor allem auch darum, mein Selbstvertrauen wieder aufzubauen, sowie Selbständigkeit und Verantwortung zu übernehmen.

Was ist an diesem Arbeitsplatz anders?

Der Umgang untereinander ist sehr freundschaftlich. Ich habe immer eine Ansprechperson die Zeit hat bei Fragen. Auch neue Aufgaben werden mir sehr gut und in Ruhe erklärt.

Hat sich deine Einstellung der Kirche gegenüber geändert seit Du hier arbeitest?

Ja, sehr. Einige meiner Bekannten haben sich gewundert, dass ich nun bei der Kirche arbeite, ich war kein aktiver Kirchgänger. Nun aber besuche ich häufig die Gottesdienste hier oder ziehe mich in die Kirche zurück, wenn ich Ruhe brauche. Der Ort und die Menschen sind mir vertraut geworden und ich habe eine neue Seite der kirchlichen Arbeit kennengelernt. Zudem habe ich eine engere Beziehung zu Gott bekommen.

Hast Du berufliche Wünsche?

Gerne würde ich die Ausbildung zum Hauswart absolvieren. Irgendwann, wenn meine ganze Energie zurück ist. Ich bin schon viel ruhiger und gelassener geworden seit ich hier arbeite, darum bin ich diesbezüglich zuversichtlich.

*Susanne Meier,
Stelle f. Soziale Arbeit*

„Das Beste kommt zum Schluss“

Filmabend, 16. Januar 2018, 19.00h im KiBeZ-Saal

«Das Beste kommt zum Schluss» ist ein wunderbarer Film mit Herz, Humor und zwei herausragenden Darstellern Jack Nicholson und Morgan Freeman. Die Krebsdiagnose lässt die zwei Männer eine „Löffel-Liste“ erstellen mit all den Dingen, die sie noch tun wollen, bevor sie „den Löffel abgeben“. So unternehmen sie eine Reise um die Welt, um letzte Abenteuer zu erleben. Wichtig ist ihnen, die Lebensfreude zu entdecken, bevor es zu spät ist!

Der Film dauert 90 Minuten, ist englisch gesprochen mit deutschen Untertiteln. Anschliessend gibt's einen Apéro.

<über sächzgi> und Frauenverein laden alle Interessierten ein.

Seniorenferien im Bregenzerwald

20. – 27. August 2017

Die 22. Seniorenferien fanden zum ersten Mal im (nahen) Ausland statt. Die Wahl fiel auf den schmucken Ort Schoppernau im Bregenzer Wald, wo wir im ****Sporthotel Krone bestens aufgehoben waren. Dank des anhaltend prächtigen Sommerwetters konnten wir jeden Tag etwas Erlebnisreiches unternehmen. Ein Tages-



ausflug durchs Ländle führte uns in die Benediktinerpropstei St. Gerold, wo wir anlässlich einer Führung vieles über die gut tausendjährige Geschichte dieser Anlage erfuhren. Natürlich stand auch ein Ausflug zum Bodensee mit einer Seeuferrundfahrt ab Bregenz auf dem Programm und wurde mit allen Seniorinnen und Senioren durchgeführt. Für die Wanderfreunde und -freundinnen war auch gesorgt, wurden doch die umliegenden Berge teils mit oder



**pfarre
st. marien
über sächzgi**

ohne Seilbahnhilfe erklommen. Höhepunkt war sicher die Besteigung der Kanisfluh auf 2044m, belohnt mit einer fantastischen Rundschau über ganz Vorarlberg, den Säntis und den Bodensee. Selbst die Folklore hat nicht gefehlt: so konnten wir einen urchigen Abend mit der Harmonie und der Volkstanzgruppe Schoppernau bei Polka, Marschmusik, Schuhplattlern und Holzhacken geniessen.

Nach dem Tagewerk warteten ein geheiztes Hallenbad und ein vorzügliches 5-Gang-Wahlmenü auf uns, gefolgt von diversen Spielen im für uns reservierten Wintergarten. Diese Ferientage werden sicher noch lange in guter Erinnerung bleiben und geben vielleicht den Anreiz, den Bregenzerwald auch sonst einmal zu besuchen.

Wechsel im Leiterteam der Seniorenferien

Es waren die letzten Ferien unter dem bewährten vierköpfigen Leitungsteam, da unsere Krankenschwester Margrit Reinhard nach 16 Jahren und unsere Animatorin Rösli Güpfer nach 17 Jahren den Wunsch

äusserten, ihre Funktionen an neue einsatzfreudige Kräfte abzugeben. Margrit hat ihre Aufgabe stets liebevoll und verantwortungsbewusst wahrgenommen, sei es beim Organisieren von Medikamenten, beim Wechseln von Verbänden oder einfach beim Zuhören. Von wirklichen medizinischen Notfällen blieb sie glücklicherweise verschont. Rösli hat sich durch ihre nimmermüde Hilfsbereitschaft beim Ein- und Aussteigen in die Verkehrsmittel und beim Verladen mehrerer Rollatoren hervorgetan, und doch hatte sie abends



Rösli Güpfer



Margrit Reinhard

immer noch genug Energie, die Teilnehmer zum Jassen und zu sonstigen Spielen zu motivieren, wobei ein Lottoabend mit Preisen auch immer dazugehörte. Die jedes Jahr anders

eingefärbten Halstüchlein als Gruppenabzeichen stammten ebenfalls aus Rösli's Küche. Im Namen aller Teilnehmer und Teilnehmerinnen bedanken wir uns ganz herzlich bei Margrit und Rösli für ihren geleisteten Einsatz und hoffen, sie in den kommenden Seniorenferien auch ohne spezielle Aufgabe zu den Teilnehmerinnen zählen zu dürfen.

Die zwei vakanten Funktionen konnten inzwischen angesichts der kommenden Seniorenferien neu besetzt werden. Es freut uns sehr, Claudia Gabriel als Krankenschwester / Seelsorgerin und Marianne Güntensperger als Nachfolgerin von Rösli in die Leitungsteam willkommen zu heissen. Wir danken ihnen im Voraus für ihren Einsatz in den nächsten Seniorenferien in Klosters, vom 19. – 26. August 2018.

Ingrid und Charly Henry

Freuden und Leiden eines Pilgers

Thementag, ein Blick zurück

Traditionsgemäss wurde der Thementag am 4. Oktober mit einer kurzen Messe in der Kirche eröffnet, gefolgt



Heinz Würms erzählt von seinen Erlebnissen

von Kaffee und Zopf im Mehrzweckraum. Um 10.00 Uhr versammelten sich gegen dreissig Interessentinnen und Interessenten im Saal, um dem Referat von Heinz Würms zu folgen, der von seiner Pilgerwanderung von Basel nach Vézelay im Burgund berichtete. Anhand vieler Fotos bekamen die Zuhörer einen spannenden Einblick in die vielen Facetten des Pilgerns. Wandern bei grosser Hitze und im Regen, Übernachten im Schloss oder in einem abgelegenen Wohnwagen, private Frühmesse beim Abt des Benediktinerklosters in Flavigny-sur-Ozerain, berührende Erzählungen von Gastgebern, meist geschlossene Restaurants, unendliche Weiten von Landschaft und

Himmel und vieles mehr hat uns Heinz in unterhaltsamer Weise vermittelt. Seine Pilgerutensilien: Jakobsmuschel, Pilgerstab, Rucksack, Pelerine und viel Literatur konnten auch in die Hand genommen werden. Sein Fernziel Lourdes erreichte er dann später in einer weiteren Etappe mit dem Fahrrad, da ihm die Achillessehne zu schaffen machte. Wir freuen uns natürlich auf eine nächste Veranstaltung, wenn er uns auch noch die Bilder dieser letzten Etappe zeigen wird. Ein Apéro beendete den Vortrag und anschliessend nahmen fast alle das gemeinsame <zäme ässe> Mittagessen ein, das wie immer sehr schmackhaft von der Küche des Alterszentrums Oberwinterthur zubereitet worden war.

Ingrid Henry

Adventsfeier mit Rorate

17. Dezember 2017, 16 Uhr

Alle <über sächzgi> und Mitglieder des Frauenvereins sind herzlich zur stimmungsvollen, mit Musik begleiteten Rorate eingeladen. Anschliessend gibt es im liebevoll geschmückten Saal ein warmes Nachtessen mit Tee und Wein. Mit Weihnachtsliedern lassen wir den Abend ausklingen.

Anmelden bitte bis Mi. 13. Dez. an Ingrid Henry, 052 242 43 84 oder fam.henry@sunrise.ch

Details erfahren Sie aus dem Flyer.

3. Weihnachtsmarkt mit Kürbissuppe und Waffeln

Samstag, 2. Dezember 2017, Dorfkern Oberi, 10.00 - 19.00 Uhr



Auch dieses Jahr findet der vom Ortsverein organisierte Weihnachtsmarkt statt. Sie können an den weihnächtlich geschmückten Ständen ein vielfältiges Angebot finden, sich kulinarisch verwöhnen lassen und Bekannte treffen.

Unsere Pfarrei ist wiederum mit einem Stand dabei und bietet die feine Kürbissuppe und die süßen, knusprigen Waffeln an. Den Stand betreiben auch dieses Jahr Mitglieder des Chors St. Marien, des Krankenpflegevereins, der LaRö, des Seelsorgeteams und ehemalige Pfarreiratsmitglieder. Den Erlös werden wir dem Verein ViWo (Vinzenz Wohnen), der Flüchtlinge in Winterthur bei der Wohnungssuche unterstützt, zukommen lassen.

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich von der vorweihnächtlichen Marktstimmung verzaubern!

Freude am Singen? Herzlich willkommen!

Gottesdienst mit Projektchor, Sonntag, 17. Dezember, 10 Uhr

Alle Frauen und Männer, die Freude am Singen haben, sind zum Mitsingen ganz herzlich eingeladen.

Mit modernen und traditionellen Adventsliedern bringen wir die Freude des Gaudete-Sonntags zum Ausdruck.

Die Proben finden im Saal des KiBeZ statt, am:

Mittwoch, 13. Dezember von 18.30 bis 19.45 Uhr

Samstag, 16. Dezember von 09.30 bis 11.30 Uhr

Nach dem Gottesdienst sind alle GottesdienstbesucherInnen zum Apéro im weihnächtlich geschmückten Saal eingeladen.

Auskunft: Igor Retnev, 076 325 34 74, retnev@bluewin.ch



Philosophie und Lebensfragen – so und anders!

Bereits seit über drei Jahren findet unser monatliches „Café Philo“ im Anhaltspunkt statt. Jeweils **am 3. Montag im Monat um 19.30 Uhr** treffen wir uns zur philosophischen und ethischen Diskussionsrunde unter der Leitung

unseres „Hausphilosophen“ Robert Langnickel (siehe Interview im letzten Chileturn zum Thema „Glück“) oder von Gastreferenten. Philosophische Themen wie das Unbewusste, das Fremde oder die Willensfreiheit, ethische oder philosophische Richtungen wie Existenzialismus, Tugendethik oder Relativismus und lebensnahe, moralische Fragen wie Sterbehilfe, Tierethik oder Organspende kommen dabei zur Sprache. Die Abende beginnen jeweils mit einem kurzen Inputreferat, dem die eigentliche Diskussion unter den Teilnehmenden folgt. Dabei geht es zum einen um die Positionen von Philosophen und Ethikern aus den verschiedensten Zeitepochen, so etwa Aristoteles, Kant, Heidegger, Singer etc. Die verschiedenen Sichtweisen dieser Gelehrten werden vorgestellt und verglichen. Das Kennenlernen solch unterschiedlicher Positionen stösst auf breites Interesse und gibt die Möglichkeit, den eigenen Horizont zu erweitern und die eigene Denkweise zu hinterfragen – denn ein Richtig oder ein Falsch gibt es bei solchen Fragen selten bis nie, da es vor allem auf die Begründung ankommt. Neben dieser philosophiehistorischen Auseinandersetzung wird auch eine Begriffsanalyse durchgeführt, um eine trennscharfe akademische Definition von philosophischen Begriffen zu erlangen, welche sich oft von unserem Alltagsverständnis unterscheidet.

„**Bi Chäs und Brot**“ heisst die neue Diskussionsrunde **am letzten Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr**.

Doch immer wieder haben wir bemerkt, dass die alleinige Diskussion von „wissenschaftlichen Positionen“ und systematischen Begriffsanalysen nicht den Wünschen aller Teilnehmenden genügt. Gerade bei lebensnahen Fragen, die den Einzelnen mitunter sehr direkt betreffen, ist der Wunsch gross, auch persönliche Meinungen und eigene

Haltungen in die Diskussion einfließen zu lassen. Dies ist natürlich sehr spannend und durch die teilweise sehr persönlichen Aspekte wird der Diskussionsrahmen erweitert und nimmt neue Dimensionen an.

Dieser Tatsache möchten wir nun Rechnung tragen. Deshalb haben wir ein ergänzendes Angebot zum bestehenden Café Philo eingeführt: „**Bi Chäs**

und Brot“ heisst die neue Diskussionsrunde **am letzten Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr**. Bei einer gemeinsamen Tafelrunde mit Käse und Brot – und vielleicht auch einem Gläschen Wein – wollen wir miteinander ins Gespräch kommen und uns anhand von anregenden Texten und Gedanken mit Lebensfragen auseinandersetzen. Es soll eine Plattform für Fragen sein, die in uns brennen und uns persönlich betreffen: so zum Beispiel könnte über den Sinn des Lebens, über Glück oder auch über das Älterwerden diskutiert werden. Dabei kann jeder etwas beitragen, egal welche Religion, welches Alter oder welche Herkunft sie oder er mitbringt. Philosophische Positionen und Begriffsanalysen lassen wir an diesen Abenden auf der Seite, es geht hier klar um uns und unsere eigenen Haltungen und Antworten. Stefan Heinichen, Religionspädagoge und Lebenskünstler, führt durch die Abende.

Café Philo: 20. Nov., 15. Jan., 19. Feb. (trotz Fasnachtsmontag), 19. März.

Bi Chäs und Brot: 30. Nov., 25. Jan., 22. Feb., 29. März

Barbara Winter-Werner

Weihnachtsbasteln für Kinder

Wir basteln unter Anleitung Weihnachtsgeschenke und verpacken diese schön. Das Material steht zum Selbstkostenpreis zur Verfügung
Kostenpunkt ca. Fr. 12.-- (pro Geschenk Fr. 6.--).

Samstag, 25. November 2017 von 9.00-11.00Uhr

für Schüler der 1. – 6. Klasse

Montag, 27. November 2017 von 9.00-11.00 Uhr, mit Pause

für Kinder ab 3 Jahren mit erwachsener Begleitperson

Montag, 4. Dezember 2017 von 14.00-16.00 Uhr

für Kindergärtner (mit oder ohne Begleitung)

im Begegnungszentrum Anhaltspunkt, Ida Sträuli-Str. 91, 8404 Winterthur
Anmeldung unter anhaltspunkt@kath-winterthur.ch – Die Teilnehmerzahl ist beschränkt.

Chranzen

Adventskränze und –gestecke binden

Rechtzeitig vor dem 1. Advent laden die reformierte und die katholische Kirche Oberwinterthur herzlich ein, in vorweihnächtlicher Stimmung, einen individuellen Adventskranz oder ein Adventsgesteck herzustellen oder auch einfach nur die Stimmung zu geniessen.

Freitag, 1. Dezember 2017

Eintreffen von 18.00-19.00 Uhr, Ende: 21.30 Uhr

im Begegnungszentrum Anhaltspunkt, Ida Sträuli-Strasse 91

Vorhanden sind: Ringe, Draht, Tannzweige und anderes Grünzeug

Bitte mitbringen: Kerzen, Dekomaterial, Baumschere

Unkostenbeitrag: CHF 15

Anmeldung bis am 29. Nov. an anhaltspunkt@kath-winterthur.ch

Vintage-Schilder

Aus der Veranstaltungsreihe „Spiritualität – handmade“

Freitag, 12. Januar 2018, 18.00-21.00 Uhr

im Anhaltspunkt, Ida Sträuli-Strasse 91

Vintage-Schilder mit Weisheiten und Sprüchen sind der Hit! Wir stellen diese nostalgisch anmutenden Schilder unter fachkundiger Leitung selber her. Gefragt ist Freude und Kreativität. Vorkenntnisse sind keine nötig.

Leitung: Stefan Heinichen (Kunstmaler) und Silvia Haller

Kosten: CHF 20 plus Materialkosten (ca. CHF 20 pro Schild)

Anmeldung bis 9. Jan. 2018 an anhaltspunkt@kath-winterthur.ch

Adventsfenster

der reformierten und katholischen Kirche

Sonntag, 17. Dezember 2017, 17.00 bis 19.00 Uhr

im Anhaltspunkt, Ida Sträuli-Strasse 91

Bereits zum vierten Mal gestalten die reformierte und die katholische Kirche Oberwinterthur zusammen ein Adventsfenster des Ortsvereins Hegi/Hegifeld – dieses Jahr nicht erst an Heiligabend, sondern bereits am 3. Adventssonntag.

Alle sind herzlich eingeladen zu Punsch, Glühwein und adventlichen Knabbereien – und zum gemütlichen Einstimmen auf Weihnachten.

Zyt isch Gäld!?

Früher sah und hörte man in der Telefonkabine, wie die Münzen in Echtzeit eine nach der anderen verschluckt wurden. Die Redensart "Zeit ist Geld" stammt von Benjamin Franklin, der auf den Zusammenhang zwischen Arbeitszeit und Geld hinwies. Ist Zeit wirklich Geld? Was aber ist mit der Freizeit, mit der Zeit für Freiwilligenarbeit, mit Stunden beim Sport oder im Konzert? Und welches ist der Zeitwert, wenn wir krank im Spital liegen oder einfach ein Buch lesen? Auf diese Frage gibt es wohl nicht eine richtige Antwort. Unser Schwerpunktthema beschert uns Fragen über Fragen.



Benjamin Franklin verwendete den Satz "Zeit ist Geld" 1748 in seinem Buch „Ratschläge für junge Kaufleute“. Er schrieb: "Bedenke, dass die Zeit Geld ist. Wer täglich zehn Schillinge durch seine Arbeit erwerben könnte und den halben Tag spazieren geht oder auf seinem Zimmer faulenz, der darf, auch wenn er nur sechs Pence für sein Vergnügen ausgibt, nicht dies allein berechnen. Er hat neben dem noch fünf Schillinge ausgegeben oder vielmehr weggeworfen." Franklin meinte also, dass die Zeit, welche nicht für die Arbeit genutzt

wird, auch in Geld aufgewogen werden müsse. Hier beginnen schon die Fragen. Wie rechtfertigen sich unterschiedliche Stundenlöhne? Wir meinen nicht den Vergleich zwischen den 25 Franken einer Hilfskraft mit den 60 Franken eines Ingenieurs. Wir meinen den Vergleich mit dem Millionensalär eines Managers. Wie rechtfertigt sich der x-fach höhere Managerlohn? Strengt sich nicht auch die Hilfskraft in der Hotelküche an, während ihrer Arbeitszeit eine gute Leistung zu erbringen? Und wie verhält es sich, wenn ein Angestellter so unter Druck arbeitet oder arbeiten muss, dass er krank wird, vielleicht Wochen oder Monate arbeitsunfähig ist und hohe medizinische Kosten auslöst? Als mündige Menschen sind wir zwar grundsätzlich für uns selber verantwortlich, mindestens was den Raubbau an der Gesundheit betrifft. Aber sind wir wirklich immer fähig, diese Verantwortung in voller Freiheit wahrzunehmen?



Wir haben uns auf das Thema eingelassen und beleuchten es aus ganz verschiedenen Blickwinkeln.

Das Redaktionsteam

Was kommt Ihnen zum Ausspruch «Zeit ist Geld» spontan in den Sinn?

Gedanken von unterschiedlichen Personen zum Schwerpunktthema.

Wenn bei einer Beerdigung die Organistin nach dem Gottesdienst reklamiert, dass der Gottesdienst acht Minuten zu lange war, spüre ich, dass Zeit Geld ist.

Wenn ich Zeit gebe, soll ich mir jedes Mal überlegen, wieviel Geld ich der Kirche oder dem Staat geschenkt habe?

Zeit **ist** Geld; doch unbezahlbar!

Zeit ist nicht Geld! Zeit kann man nicht kaufen!

Ein Arbeitsloser ärgert sich über die vielen geleisteten Stunden von Freiwilligen. Er hat viel Zeit aber kein Geld! Viele Jobs gehen durch die Freiwilligenarbeit auch verloren. Staat und Gemeinden leben auf Kosten der Freiwilligen.

Ich erinnere mich sofort an die Unterrichtsstunde vor Jahrzehnten, in der der Lehrer uns erklärte, dass der Ausspruch „Zeit ist Geld“ ein Widerspruch zum Sprichwort „Gut Ding will Weile haben“ sei.

Dieser Satz ist für mich neu. Als Spanierin hatte ich Zeit nie in Verbindung mit Geld gebracht. Zeit war nur zum Schenken oder zum Teilen da – mit der Familie, Freunden, der Dorfgemeinschaft. GRATIS!
Geld ist Gift für das Leben.

«Stimmt 100%», sagte Josef, der Zimmermann und wollte seinem Sohn Jesus ein Banksparteil mit einem Denar eröffnen. «Glaube es nicht und tu es nicht», riet ihm Maria. «Es zerreisst mir das Herz», denn sie sah alles Leid 2000 Jahre im Voraus, das sich daraus ergeben würde.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Josephspfennig>.

Höflichkeit und Anstand kosten weder Zeit noch Geld und bringen doch viel.

Dass Zeit und Geld einen Zusammenhang haben, beweist die neuerschienene 10-er Banknote.

Zeit ist Geld! - Und was sonst noch?

Zeit kann doch sicher nicht nur Geld sein. Aber welche Werte kann die Zeit sonst noch haben? Letztlich bekommt die Zeit den Wert, den wir ihr nach unseren Möglichkeiten geben.

"Zeit ist Geld" - Das Wort von Benjamin Franklin ist mir viel zu absolut. Spontan kommen mir weitere Aussagen zum Wert der Zeit in den Sinn: "geschenkte Zeit" oder "Zeit hat man nicht, man muss sie sich nehmen." oder "Vergeude nicht deine Zeit mit so etwas!" oder "Zeit mit der Familie ist Quality-Time.". Alle diese Aussagen lösen sogleich Fragen aus, sind relativ und haben ihre Richtigkeit in einer ganz bestimmten Situation oder aus einem bestimmten Blickwinkel. Sie sind nie absolut.

Wir können nicht einmal sagen, alle Menschen hätten gleich viel Zeit bekommen. Gottes Plan teilt uns ganz unterschiedlich viel Lebenszeit zu, von wenigen Minuten bis zu etwa 100 Jahren. Unser eigenes Lebenszeitbudget kennen wir nicht, was wir damit anfangen, liegt in unserer Verantwortung. Gesellschaftswissenschaftler propagieren immer wieder, dass wir über das ganze Leben verteilt verschiedene Zeitbudgets haben sollten, welche eine möglichst gerechte Aufteilung zwischen "Bildungszeit", "Arbeits- und Leistungszeit" sowie "Freizeit- und Erholungszeit" ermöglichen.

Zur "Bildungszeit" gehören die Erstausbildung mit Schule und Berufsausbildung, später aber auch Weiterbildung oder Umschulungen. Die "Arbeits- und Leistungszeit" deckt nicht nur den Bereich der beruflichen Erwerbsarbeit ab, sondern auch unentgeltliche Sozialzeit (z.B. Altenpflege, Kinderbetreuung, Freiwilligenarbeit, Jugendarbeit, Sportvereinstätigkeit, Engagement in Parteien). "Freizeit und Erholungszeit" ist jene Zeit, über welche der einzelne Mensch ganz allein verfügen kann.

Die Zeit ist ein kostbares Gut. Ihren Wert bekommt sie aber nicht durch den Minutenzeiger sondern durch unsere sorgfältige Arbeit, durch unser Zeit-Haben füreinander, durch unser Sorgetragen zu unserer Gesundheit, durch Zeitinseln fürs Nichtstun.

Ich selber stehe kurz vor dem Ende meiner Erwerbstätigkeit und hoffe, dass dies noch nicht das Ende der "Arbeits- und Leistungszeit" sein wird. Vor einem Jahr sind wir Grosseltern geworden und haben in der Betreuung unseres Enkels eine neue und wunderbare Aufgabe gefunden. Ich empfinde diese Zeit nicht als Arbeit, sondern als Geschenk. Kürzlich habe ich gelesen, dass die von Grosseltern geleistete Kinderbetreuungszeit in der Schweiz jährlich

einen "Wert" von rund zwei Milliarden Franken darstellt. Die so geleisteten rund 100 Millionen Betreuungsstunden sind gut investiert für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft und ermöglichen es vielen jungen Familien, die Erwerbs- und Familienarbeit zu teilen.

Mich beschäftigt noch ein anderer Zeitaspekt. Während meines ganzen Berufslebens arbeitete ich immer unter Zeitdruck. Für meine Arbeit hatte ich nur selten genügend Zeit. Mit der Pensionierung hoffe ich, mir für meine Arbeiten und Unternehmungen, egal ob handwerkliche oder geistige, mehr Zeit nehmen zu können. Wenn es mir schon jetzt ab und zu gelingt, richtig langsam, dafür umso sorgfältiger und genauer zu arbeiten, spüre ich, wie gut mir dies tut.

Zum Schluss noch folgender Gedanke: Ich bin mir sehr bewusst, dass ich aus der Situation eines gesunden Menschen spreche, der stets eine Anstellung mit sinnfällender Arbeit hatte. Es gibt aber auch Menschen, die mit einer Krankheit konfrontiert sind, welche ihre ganze Energie und Zeit beansprucht. Andere müssen mit der Tatsache fertig werden, dass sie auf dem Arbeitsmarkt keine Stelle finden. In solchen Situationen von "Zeit ist Geld" zu reden, ist zynisch und Menschen verachtend.

Die Zeit ist ein kostbares Gut. Ihren Wert bekommt sie aber nicht durch den Minutenzeiger sondern durch unsere sorgfältige Arbeit, durch unser Zeit-Haben füreinander, durch unseren Einsatz für Mitmenschen, durch unser Sorgetragen zu unserer Gesundheit, durch Zeitinseln fürs Nichtstun, die wir uns ab und zu gönnen.

Toni Patscheider

Time Is Money ...

... so lautet die Originalversion des Spruches „Zeit ist Geld“. Er kommt wohl aus Amerika, dem Land der „unbegrenzten Möglichkeiten“ und der Selfmademen, und bezieht sich hauptsächlich auf das Business. Man weiss, was dabei als Nebenprodukt herauskommen kann: Stress, Managerkrankheit, Burnout und teure „Time“ auf der Psychiatercouch. Money hin oder her.

Es gibt noch andere Amerikanismen wie zum Beispiel „Keep smiling“ oder „Take it easy“, die mir viel besser gefallen. Bleiben wir grad mal in Amerika. Vor mir taucht das (etwas kitschige) Bild von einem Ur-Einwohner auf, das frei ist von moderner Hektik: - Der alte weise Indianer sitzt vor seinem Tipi und blickt sinnend zum weiten Horizont der Prärie. Für ihn ist die Zeit ebenfalls wichtig, aber sie hat ihre eigene altehrwürdige Dimension -. Diese Sicht ist mir sympathischer als die des grossmäuligen Moneymakers.

Gewiss ist Zeit teuer, man denke nur an die Arztrechnungen, wo per fünf Minuten abgerechnet wird. Oder wer hätte nicht schon mal in einem Taxi gesessen und gebannt auf die Zähluhr gestarrt, auf der die Zahlen wie verrückt in die Höhe klacken... Sogar wir selber registrieren zuweilen beflissen unsere Arbeitsstunden.

Wir Schweizer haben den Ruf, es mit der Zeit sehr genau zu nehmen; unsere sprichwörtliche Pünktlichkeit ist durchaus unserem Wohlstand zuträglich. Aber nicht allein. Auch die uns nachgesagte Bedächtigkeit spielt eine grosse Rolle auf diesem Gebiet. Vielfach ist es fraglich, ob auf einem in allzu gieriger Hast erworbenen Profit wirklich ein Segen liegt (Jeremias Gotthelf lässt grüssen). Deshalb kann oft eine - vermeintlich - verschwendete Zeit ein Mittel sein, um lohnende Ergebnisse hervorzubringen. Und nicht ausschliesslich Geld, sondern humane, ideelle Werte, die sich nicht in Zahlen ausdrücken lassen. Zudem, wer einem Mitmenschen Zeit schenkt, ist ein Wohltäter.

Es wäre jedoch heuchlerisch, zu behaupten, dass wir ganz und gar unmateriellistisch dächten und bloss Edelmütiges im Sinn hätten. Schon Wilhelm Busch schrieb: „Selig ist der fromme Christ, wenn er gut bei Kasse ist“.

Stefanie Randon



Fastenwoche 2018

Vom **Freitag, 2. März bis Freitag, 9. März** findet wieder eine Fastenwoche statt. Reservieren Sie sich doch die Woche und gönnen Sie sich eine Zeit, in der SIE und Ihre Bedürfnisse im Mittelpunkt stehen. Bei Fragen dürfen Sie sich gerne an Claudia Gabriel wenden.

Einführungsabend: 24. Januar 2018, 19,30 Uhr
im Anhaltspunkt, Ida Sträuli-Strasse 91
8404 Winterthur

Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften stärken

Die Bevölkerung wird älter, die Nachbarschaftshilfe geht zurück. Das Modell KISS will die Generationensolidarität durch Zeitgutschriften stützen.

Im Vergleich zu früher sind die heutigen Familien kleiner und die Eltern beruflich stark belastet. Die erwachsenen Kinder wohnen zudem weiter weg. Die familieninterne Unterstützung kann nicht mehr in diesem Ausmass geleistet werden. Die Nachbarschaftshilfe wird deshalb wichtiger, bröckelt

KISS ist der Name eines Modells für Zeitgutschriften und steht für:

Keep It Small and Simple.
(Halte es klein und einfach)

aber ebenfalls, weil das soziale Netz der Nachbarschaft in Folge der beruflichen Mobilität weniger stabil ist. Dagegen verdoppelt sich in den nächsten 20 Jahren die Zahl der Hochbetagten. Diese leben oft in einem Singlehaushalt und benötigen für ihren Alltag zunehmend die eine oder andere kleine Handreichung. Spätestens

bei einer Krankheit oder einem Unfall eines älteren Menschen kann die Familie nicht mehr genügend Unterstützung leisten, der Übertritt in ein Alters- oder Pflegeheim bleibt oft als einzige Lösung übrig. Weder der Staat, private Organisationen noch die Mehrheit der Einzelpersonen vermögen diesen steigenden Bedarf an Unterstützung zu finanzieren. Solidarität und Zusammenhalt in einer Gesellschaft zeigen sich, wenn man sich persönlich um einander kümmert. Das Modell KISS, das in der Schweiz schon an über zehn Orten existiert, will den Zusammenhalt der Generationen stärken. Vor allem rüstige und motivierte Rentner der 3. Generation (60plus) sind angesprochen, sich in der Freiwilligenarbeit zu engagieren und damit ein Zeitkonto anzuspüren. Die Nachbarschaftshilfe für die Rentner der 4. Generation (Hochbetagte) soll verstärkt werden. Am 17. November 2016 wurde die Idee im Anhaltspunkt vorgestellt. Eine Vorbereitungsgruppe ist auch in Winterthur aktiv.

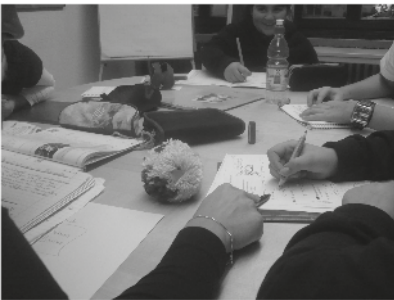


Nachbarschaftshilfe soll gestärkt werden.

Das Modell beruht auf zwei Überlegungen: Menschen, die eine Unterstützung leisten, erhalten eine Zeitgutschrift. Wenn sie dann selbst Unterstützung brauchen, etwa in Notfällen oder im Alter, können sie dieses Zeitguthaben einlösen. Das System geht davon aus, dass auch die nachfolgende Gene-

ration bereit ist, Hilfe zu leisten, das heisst Zeit mit einem anderen Menschen zu teilen. Die zweite Überlegung von KISS ist die Pflege der Gemeinschaft im überschaubarem Rahmen. Das einzelne KISS-Netz (Genossenschaft) darf nicht zu gross sein, es muss überblickbar bleiben, so dass eine Solidargemeinschaft entstehen kann.

Und so gehts: Interessierte Freiwillige werden Mitglied der KISS-Genossenschaft. Eine Koordinationsstelle vermittelt die Hilfsangebote, welche die im KISS-Netz vertretenen Organisationen benötigen. Beispiele sind: Begleitung auf einem Ausflug, Autofahrt zum Arzt, Hilfe beim Ausfüllen von Formularen,



Hausaufgabenhilfe als Beispiel einer Zeitgutschrift

eine Stunde vorlesen, Hausaufgabenhilfe, mit einer betagten Person einkaufen gehen, etc. Die geleisteten Stunden werden in einer Stundenbuchhaltung erfasst, allfällige Spesen erstattet. Damit das System von Beginn weg funktioniert, können die einzelnen Organisationen auch Zeitgutscheine an hilfsbedürftige Personen abgeben. Der Grundsatz bleibt: eine Stunde bleibt eine Stunde, unabhängig von der Art der Hilfe. Auch können Stunden innerhalb der Genossenschaft verschenkt, aus steuertechnischen Gründen aber nicht vererbt werden.

Natürlich geht es nicht ohne Geld. Buchhaltung, Koordinationsstelle und Internet-Auftritt müssen finanziert werden. Vorderhand springen hier Stiftungen ein. Dass es auch anders gehen könnte, zeigt das Beispiel der Stadt St.Gallen. Dort funktioniert seit drei Jahren ebenfalls ein Modell mit Zeitgutschriften und die Stadt übernimmt die Kosten der Administration. Damit werden keine Steuergelder verschleudert. Falls fünf Personen mit den angesparten Zeitgutschriften ihren Pflegeheimenritt um zwölf Monate hinauszögern können, ist das System aus Sicht der Stadt kostenneutral, weil Plätze im Pflegeheim eingespart werden. Dies haben aufwändige Berechnungen gezeigt. St.Gallen geht noch weiter und garantiert gar mit einem Kredit die Zeitgutschriften, falls das System in Folge fehlender Freiwilliger keine Hilfe mehr leisten kann. Mit diesem Versprechen gelingt es der Stadt sogar, zusätzliche Freiwillige zur Mitarbeit zu motivieren.

KISS bzw. ähnliche Modelle mit Zeitgutschriften sind Lösungsansätze, um neuen gesellschaftlichen Herausforderungen rechtzeitig und wirksam begegnen zu können. Alle Vorschläge zeigen zudem auf, wie Zeit und Geld ineinander verzahnt, ja zum Teil austauschbar sind.

Paul Reichmuth

Interview mit Stadtrat Jürg Altwegg

Winterthurs Bevölkerung hat die Möglichkeit, defekte Gegenstände in der Flickfabrik oder im Repair Café selber zu reparieren. Mit dabei Initiant und Stadtrat Jürg Altwegg; ein Gespräch über das Verhältnis von Zeit und Geld.



Herr Altwegg, wie kamen Sie auf die Idee, ein Repair Café in Winterthur zu initiieren?

Die Bewegung ‚Repair Café‘ ist weltweit schon länger unterwegs. Ursprünglich stammt die Idee aus Amsterdam. In der Giesserei, dem Mehrgenerationenhaus in Oberi, bestehen diverse Werkstätten für Holz, Mechanik und Elektronik sowie ein grosser Saal. Ich regte an, diese Infrastruktur als offene Werkstatt zweimal im Jahr für ein breiteres Publikum zu öffnen. Das Werkstatt-Team unterstützte den Vorschlag. Vor drei Jahren schlossen wir uns der Repair-Café-Bewegung an und starteten erstmals. Für die Umsetzung profitierten wir von den Erfahrungen aus Amsterdam.

Kann man also sagen, dass beim Repair Café der Einsatz von Zeit ein Stück weit das Geld ersetzt?

Nein, das würde zu kurz greifen! Im Hochlohnland Schweiz lohnt sich eine Reparatur von elektronischen Klein- oder Küchengeräten relativ schnell nicht mehr. Die defekte Maschine wird durch eine neue ersetzt. Die alte landet im Abfall. Damit wächst die elektronische Schrotthalde rasant. Mit dem Repair Café kann das defekte Gerät unter fachlicher Anleitung selbst repariert werden. Wir ersetzen also nicht das Geld, wir leisten einen Beitrag, dass die Schrotthalde nicht so schnell wächst. Wir verlängern die Lebensdauer der Geräte und schonen die Ressourcen. Teure Geräte werden in der Schweiz auch heute noch repariert. Das lohnt sich weiterhin.

Vereinzelt sind Stimmen zu hören, welche diese Art von Gratisdienstleistungen als Konkurrenz und Bedrohung zur bezahlten Arbeit sehen. Was entgegen Sie diesen Stimmen?

Zum Teil habe ich die Frage vorstehend beantwortet. Die Dienstleistung im Repair Café ist nicht gratis. Wir leiten mit unserem Know-how den Besitzer der Geräte an, den Defekt selber zu beheben. Nicht wir reparieren, der Besitzer

macht es. Das zu betonen, ist mir wichtig, damit keine Missverständnisse entstehen. Vereinzelt muss der Gerätebesitzer spezielle Ersatzteile auch auswärts kaufen. In Form einer Kollekte leistet er ebenfalls einen finanziellen Beitrag. Es geht nicht um eine Konkurrenzierung der Handwerker, deren Feld die qualitativ anspruchsvolle Reparatur von hochwertigen Geräten ist.

Als Stadtrat sind Sie viel beschäftigt und haben nur wenig freie Zeit. Trotzdem wollen Sie gemäss einem Zeitungsartikel beim Repair Café dabei bleiben. Weshalb?

Als Stadtrat fehlt mir leider die Zeit für den weiteren Einsatz. Ich unterstütze das Werkstatt-Team aber «mental» und helfe bei der Klärung von möglichen Problemen. Aber selber mittun, etwa mit dem Lötkolben hantieren, was ja Teil meines ursprünglichen Berufs war, das dürfte kaum noch vorkommen, obwohl ich das immer noch sehr gern machen würde.

Wir verlängern die Lebensdauer der Geräte und schonen die Ressourcen.

Jürg Altwegg

Welches Verhältnis haben Sie persönlich zu Zeit und Geld?

(Schmunzelt). Als Stadtrat habe ich nur wenig freie Zeit. Ich versuche im Privaten Zeitinseln zu schaffen. Das ist mir wichtig!

Was das Geld betrifft, dem bin ich eigentlich noch nie hinterher gerannt. Bisher reichte es zum Leben. Als Stadtrat ist der Lohn öffentlich, die Zahlen also bekannt. Und ja, ich darf sagen, dass ich sehr zufrieden bin mit meinem Lohn.

Ihnen gehört das letzte Wort. Was möchten Sie dem Thema noch beifügen?

Ich hoffe, dass solche Möglichkeiten, Gegenstände unter fachlicher Anleitung selber zu reparieren, weiter bestehen, ja gar noch etwas ausgebaut werden können. Die Leute sollen noch stärker sensibilisiert werden, vor dem Wegwerfen eines Geräts dessen Reparaturpotenzial abzuklären.

Herr Altwegg, ich danke Ihnen für das Gespräch.

Paul Reichmuth

Zeit ist Geld! – Wirklich?

Beim Nachdenken über diesen Satz habe ich mir Situationen vorgestellt, auf die er zutrifft. Ich sah den Taxifahrer vor mir, dessen Auto einen Defekt hat und dem Aufträge entgehen, während er ungeduldig auf die Reparatur wartet. Und mir fiel ein Mädchen ein, das gespart hat, um sich an der „Chilbi“ möglichst viele Fahrten auf der Achterbahn leisten zu können.

Aber dann dachte ich an den Langzeitarbeitslosen, der viel zu viel Zeit hat, diese aber nicht zu Geld machen kann. Und an den frisch verliebten syrischen Soldaten, der gerne seinen Sold hergeben und sein Geld in Zeit umwandeln würde, um länger bei der Freundin bleiben zu können, statt wieder in den Krieg ziehen zu müssen. Auch die wohlhabende Frau im Altersheim fiel mir ein, deren Tage viel zu lang sind und die aufs Sterben wartet. Diese und viele andere Menschen können weder Geld in Zeit noch Zeit in Geld umwandeln. Für sie stimmt der Satz nicht.

Zeit ist wie Geld - beide machen das Leben reich, wenn wir sie nicht horten, sondern mit anderen teilen.

Schliesslich habe ich mich gefragt, ob der Satz „Zeit ist Geld“ in der Bibel stehen könnte. Dabei ist mir aufgefallen, dass die Bibel mehrfach empfiehlt, „unsere Tage zu zählen“. Unser Geld aber sollen wir nicht zählen, sondern teilen. Daran lässt sich ablesen, welches die begrenzte Wahrheit des Satzes ist, und wo er uns in die Irre führt. Berechtigt ist er als Hinweis darauf, dass eigene wie fremde Zeit kostbar ist - und genau so wenig wie Geld vergeudet werden soll. Aber in die Irre führt

er, indem er nahelegt, Zeit sei käuflich und insbesondere dann gut investiert, wenn sie zu Geld gemacht wird.

Diese Gedanken führten mich zu einer neuen Lesart des Satzes: Zeit ist wie Geld - beide machen das Leben reich, wenn wir sie nicht horten, sondern mit anderen teilen.



Dr. Daniel Kosch ist Theologe und Generalsekretär der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz

Daniel Kosch

Die Rorate-Zeit beginnt

In diesem Jahr beginnen die Rorate-Gottesdienste am Montag, 4. Dezember, wie üblich jeweils um 6 Uhr morgens. Der bewusste Einstieg in den Tag bei Kerzenlicht gibt ein wunderbares Gefühl. Der letzte Rorate-Gottesdienst am 18. Dezember wird von unseren Katechetinnen speziell für die Schülerinnen und Schüler gestaltet.

Nach dem Gottesdienst sind wir jeweils zum verdienten Frühstück ins KiBeZ eingeladen.

Spätschicht, 8. Dezember

Ebenfalls bei Kerzenlicht, mit Brot und Wein, feiern wir am Freitag, 8. Dezember um 21 Uhr eine weitere Spätschicht für alle Nachteulen, die besinnlich ins Wochenende starten wollen.

Zweiter Advent-Sonntag, 10. Dezember, Ministrantenaufnahme

Am 2. Adventssonntag werden im 10-Uhr-Gottesdienst die neuen Ministrantinnen und Ministranten in unsere Schar aufgenommen. Gleichzeitig werden langjährige verabschiedet.

Dritter Adventssonntag, 17. Dezember

Gottesdienst mit Projektchor und Chinderpunkt, anschliessend Chilekafi

Der Chor singt moderne und traditionelle Adventslieder.

Für die Kleinsten findet parallel der Chinderpunkt statt und anschliessend sind alle zum Chilekafi in den schön geschmückten Saal eingeladen.

Familiengottesdienst mit Krippenspiel, 24. Dezember, 17 Uhr

Herzliche Einladung zum Familiengottesdienst am Heilig Abend. Wir gehen im Krippenspiel auf die Suche nach der Weihnachtsmelodie und überlegen, was von Weihnachten bis heute Bestand hat.

Weihnachten musikalisch, 25. Dezember, 10 Uhr

Am Weihnachtstag singt der Chor St. Marien im Gottesdienst die Pastoral-Messe C-Dur von Ignaz Reimann. Die Messe wird auch „Christkindlmesse“ genannt. Die ruhigen und romantischen Klänge werden alle Zuhörer in weihnachtliche Stimmung versetzen. Begleitet wird der Chor von einem Streichquartett. Solistin: Maria Gerter (Sopran)

ü60-Winterwanderung, 25. Januar 2018

Wir wandern auf dem breiten Uferweg, der dem Schlangenlauf der Glatt durch das Zürcher Unterland folgt und von Bülach über Glattfelden bis zur Mündung in den Rhein in Zweidlen führt.

Details entnehmen Sie dem Flyer und auf der Homepage.

An Weihnachten allein? Feiern Sie mit uns! Weihnachtsfeier für Alleinstehende und Ehepaare

Weihnachtstag, Montag, 25. Dezember

Sie und auch Ihre Begleitung sind herzlich willkommen im feierlich geschmückten Saal des KiBeZ St. Marien, gemeinsam Weihnachten zu verbringen.

- 11.15 Uhr Apéro mit festlicher Musik
 12.15 Uhr Mittagessen mit 4-Gang-Menü
 anschliessend gemütliches Beisammensein
 17.00 Uhr Ausklang

Preis pro Person: 25 Franken

Anmeldung bis Mittwoch 20. Dez.
 an Rita Neff, Tel. 078 818 96 50
 oder rita.neff@kath-winterthur.ch



Nikolaus-Aussendungsfeier

Kinder und Erwachsene sind herzlich eingeladen.

Sonntag, 3. Dezember 2017, 17.00 Uhr, St. Marien

Mit Liedern und Musik werden unsere drei Nikoläuse feierlich beauftragt, Kinder und Erwachsene in Oberwinterthur zu besuchen. Zeichen dieser Aussendung ist die Übergabe des Bischofsstabs. Die Nikoläuse und ihre Schmutzlis freuen sich auf die Begegnungen.

Jedes Kind erhält vom Nikolaus einen Grittibänz.

Hausbesuche: Anmeldungen sind noch möglich.
 Mittwoch, 6. Dezember; Freitag, 8. Dezember; Samstag, 9. Dezember

Anmeldung: A. Rellstab, E-Mail: nikolaus@winti.ch, Tel: 052 242 28 50

Eine andere Sicht auf Zeit und Geld.

Zeit ist Geld bedeutet anders gesagt, eine Arbeit in möglichst kurzer Zeit erledigen, damit möglichst viel Geld verdient werden kann. Deshalb rennen viele Menschen der Arbeit hinterher, sind gestresst und werden manchmal auch krank, denn Geld regiert die Welt.

Dass es auch anders geht, zeigen vor allem die Männer und Frauen, die Freiwilligenarbeit leisten. „Ehrenamtlich Tätige leisten in der Schweiz jährlich 704 Millionen Stunden private Hilfe oder unentgeltliche Arbeit“, stand in einer Ausgabe des Schweizerischen Beobachters (23.9.09). Ist das nicht toll? So viele Millionen Stunden wurden ohne Bezahlung geleistet und das in einer Zeit, wo Geld oft als das alleinig erstrebenswerte Gut gilt.

Doch Geld alleine macht nicht glücklich, heisst es. Dies haben wohl auch die freiwillig Tätigen erkannt. Sie nehmen bewusst in Kauf, dass ihre Arbeit nicht bezahlt wird. Die meisten Menschen, die sich freiwillig und unentgeltlich in Vereinen, Organisationen und Verbänden engagieren, geniessen dafür Freundschaft und hoffentlich auch Anerkennung.

Nur Dank der freiwilligen Helfer können sich Menschen beispielsweise im Turnverein bewegen, können Kinder in Jugend- und Kinderorganisationen etwas erleben oder können Sie nun dieses Blatt lesen. Nicht zu vergessen

all die Hausfrauen/Hausmänner, die das Haus putzen, kochen, aufräumen und oft für die Kinder rund um die Uhr zur Verfügung stehen, und dies tagein und tagaus.

Es ist doch wirklich ein Aufsteller, dass es diese Freiwilligenarbeit überhaupt gibt. Stellen Sie sich vor, es würde niemand mehr etwas freiwillig und unentgeltlich machen. Sie müssten

So viele Millionen Stunden wurden ohne Bezahlung geleistet und das in einer Zeit, wo Geld oft als das alleinig erstrebenswerte Gut gilt.

dafür bezahlen, dass die Schwiegermutter die Kinder hütet, dass der Nachbar hilft, die Leiter im Garten aufzustellen oder dass Vereinsmitglieder an der Dorfet Bühne und Zelte aufstellen. Sie tun dies alles freiwillig und gratis! Hoffentlich aber nicht umsonst. Ihnen gehören Lob, Bewunderung und ein ganz herzliches Dankeschön.

Lisa Gwerder

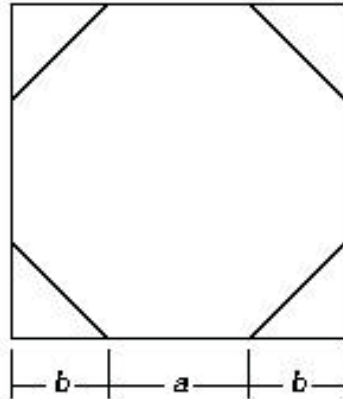
Spiel- und Bastelspass für die ganze Familie

Bastle ein einfaches Murmelspiel als Geschenk oder einfach für dich.

Spiel für 2 bis 4 Personen

Material:

- 1 Holzbrett, Tanne, 1.5 - 2 cm dick, 17 x 17 cm
- Bohrmaschine mit Versenkkopf
- 1 Säge
- Schmirgelpapier
- Sperrholz für den Zeiger
- Holzfarben, Pinsel
- 1 Schraube, ca. 20 mm lang
- 2 Unterlagscheiben
- 20 Murmeln



Bastelanleitung:

1. Nimm ein kariertes Blatt Papier und konstruiere ein Achteck nach obenstehender Anleitung: $a = 7 \text{ cm}$, $b = 5 \text{ cm}$
2. Übertrage das Achteck auf das Holzbrett und säge es aus und zeichne die Linien ein, so dass 8 gleich grosse „Kuchenstücke“ entstehen.
3. Zeichne verteilt in die Felder drei 1-er, drei 2-er und zwei 3-er Vertiefungen ein. Bohre sie mit dem Bohrmaschinen-Versenkkopf aus.
4. Säge aus dem Sperrholz einen Zeiger aus: 10 cm lang, 1,5 cm breit.
5. Mit Schleifpapier kannst du bei Brett und Zeiger die Kanten brechen. Male sowohl Brett als auch Zeiger kreativ an.
6. Befestige den Zeiger mit der Schraube. Unterlagscheiben unten und oben nicht vergessen, damit der Zeiger gut dreht.



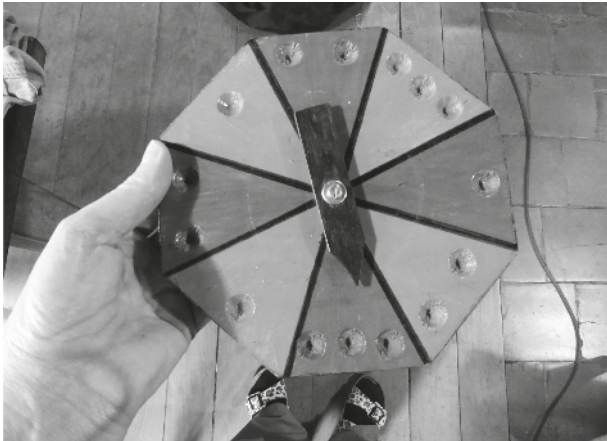
Spielanleitung siehe nächste Seite.

Spielanleitung:

1. Jeder Spieler erhält 5 Murmeln (bei vier Spielern nur 4 Murmeln).
2. 5 Murmeln auf dem Spielbrett verteilen, z.B. auf ein 3-er und zwei 1-er Felder
(Bei vier Spielern keine zusätzlichen Murmeln auf das Spielfeld legen.)
3. Erster Spieler dreht den Zeiger (mind. eine Umdrehung). Steht der Zeiger auf einem mit Murmeln besetzten Feld, darf er die Murmeln zu sich nehmen. Steht der Zeiger auf einem leeren Feld, muss er die Murmeln ergänzen. Steht der Zeiger auf der Linie, darf er nochmals drehen. Wer keine Murmeln mehr hat, scheidet aus.
Kann ein Spieler mit seinen letzten Murmeln die nötigen Vertiefungen abdecken, darf er weiterspielen, fehlen Murmeln, scheidet er aus und seine restlichen Murmeln werden aus dem Spiel genommen.
4. Gewonnen hat, wer zuletzt als alleiniger Spieler noch Murmeln besitzt.

Viel Spass beim Basteln und Spielen!

Maria Reichmuth



Fiire mit de Chliine

Die Winterfeier findet am Samstag, 13. Januar um 16.00 Uhr in der Kirche St. Marien statt. Dieser Gottesdienst richtet sich besonders an 3-5-Jährige mit ihren Eltern, Grosseltern und Geschwistern. Nach dem Gottesdienst gibt es ein gemeinsames Basteln und etwas zum Naschen und Trinken.

„Zeit ist Geld, Zeit haben ist Reichtum“.

Autor unbekannt

Schwerpunktthema Chileturm 1/2018:

Mutig, mutig

Sie möchten etwas dazu schreiben?

Beiträge bis spätestens 14. Jan. 2018 an: chileturm@kath-winterthur.ch



Pfarrei
st. Marien

Programm

dezember 2017 - februar 2018

Dezember

Fr	01.12.2017	11.30-13.30	Lunch Around The World, mit Anmeldung, Anhaltspunkt
Fr	01.12.2017	18.00-21.30	Chranzen, mit Anmeldung, Anhaltspunkt
Sa	02.12.2017	10.00-19.00	Weihnachtsmarkt, Dorfplatz Oberi
So	03.12.2017	10.00-11.00	HGU Eröffnungsgottesdienst, anschliessend Chilekafi vom Frauenverein
So	03.12.2017	17.00	Nikolaus-Aussendungsfeier, St. Marien
Mo	04.12.2017	06.00-07.00	Rorate, anschliessend Morgenessen
Mo	04.12.2017	14.00-16.00	Weihnachtsbasteln für Kinder, mit Anmeldung, Anhaltspunkt
Mo	04.12.2017	17.30-19.00	Bücher entdecken, Anhaltspunkt
Di	05.12.2017	14.00-17.00	Spielnachmittag ü60
Mi	06.12.2017	12.00-14.00	zäme ässe
Mi	06.12.2017	14.00-15.30	Märchennachmittag für Kinder ab 5, mit Anmeldung, Anhaltspunkt
Do	07.12.2017	19.30	Jassen für alle, Anhaltspunkt
Do	07.12.2017	19.30-21.15	Meditatives Tanzen
Fr	08.12.2017	18.00-22.00	Städtischer 2.OS-Anlass, Seen
Fr	08.12.2017	21.00-22.00	Spätschicht
Mo	11.12.2017	06.00-07.00	Rorate, anschliessend Morgenessen
Do	14.12.2017	18.30	Märli und Chästeilete, Anhaltspunkt
Fr	15.12.2017	11.30-13.30	Sattmacher, mit Anmeldung, Anhaltspunkt
Sa	16.12.2017	14.00-16.00	Papis only! Anhaltspunkt

So	17.12.2017	10.00-11.00	Wortgottesdienst mit Projektchor, Chinderpunkt und anschliessend Chilekafi
So	17.12.2017	16.00-19.00	Nachmittagsrorate und Adventsfeier von ü60 und Frauenverein
So	17.12.2017	17.00-19.00	Adventsfenster der Kath. und Ref. Kirche, Anhaltspunkt
So	17.12.2017	17.00-18.00	Jugendgottesdienst
Mo	18.12.2017	06.00-07.30	Schüler Roratefeier, mit Morgenessen
So	24.12.2017	17.00-18.00	Familiengottesdienst mit Krippenspiel
Mo	25.12.2017	10.00-11.00	Weihnachtsgottesdienst mit dem Chor St. Marien
Mo	25.12.2017	11.15-17.15	Weihnachtsfeier mit Mittagessen für Alleinstehende und Ehepaare im Saal des KiBez

Januar

Mo	01.01.2018	16.00-17.00	Gottesdienst zum Neujahr
Do	04.01.2018	19.30	Jassen für alle, Anhaltspunkt
Di	09.01.2018	14.00-17.00	Spielnachmittag ü60
Mi	10.01.2018	12.00-14.00	zäme ässe
Do	11.01.2018	19.45-21.30	Meditatives Tanzen (in der Kirche)
Fr	12.01.2018	18.00-21.00	Spiritualität-handmade (Vintage-Schilder), mit Anmeldung, Anhaltspunkt
Sa	13.01.2018	16.00-17.00	Fiire mit de Chliine
Mo	15.01.2018	19.30	Café Philo, Anhaltspunkt
Di	16.01.2018	19.00-21.00	Filmabend von ü60 und Frauenverein
Mi	17.01.2018	14.00-15.30	Märchennachmittag für Kinder ab 5, mit Anmeldung, Anhaltspunkt
Do	18.01.2018	18.30	Märli und Chästeilete, Anhaltspunkt
Fr	19.01.2018	11.30-13.30	Sattmacher, mit Anmeldung, Anhaltspunkt
Sa	20.01.2018	18.00-19.00	Familiengottesdienst mit den 2. Klässlern
So	21.01.2018	10.00-11.00	Tauffamiliengottesdienst mit Eucharistie

Mi	24.01.2018	19.30-21.00	Einführungsabend zur Fastenwoche, Anhaltspunkt
Do	25.01.2018	19.30	Bi Chäs und Brot, Anhaltspunkt
Do	25.01.2018		Ü60 Winterwanderung, Glattuferweg
Fr	26.01.2018	20.00-21.00	Ökumenische Freitagsvesper, St. Marien
Sa	27.01.2018	17.00-24.00	Dankeschön Fest mit Eucharistiefeier
So	28.01.2018	10.00-11.00	Eucharistiefeier mit dem Chor St. Marien
Mo	29.01.2018	19.30	MontagsBlues, Anhaltspunkt
Mi	31.01.2018	14.00-16.30	Gedächtnistraining, Anhaltspunkt
Mi	31.01.2018	18.30-21.30	U25, Treffpunkt für Junge Erwachsene, Anhaltspunkt

Februar

Do	01.02.2018	19.30	Jassen für alle, Anhaltspunkt
Do	01.02.2018	19.30-21.15	Meditatives Tanzen
Fr	02.02.2018	11.30-13.30	Lunch Around The World, mit Anmeldung, Anhaltspunkt
So	04.02.2018	10.00-11.00	Wortgottesdienst, Agathabrot Segnung
Mo	05.02.2018	17.30-19.00	Bücher entdecken, Anhaltspunkt
Di	06.02.2018	14.00-17.00	Spielnachmittag ü60
Mi	07.02.2018	12.00-14.00	zäme ässe
Fr	16.02.2018	11.30-13.30	Sattmacher, mit Anmeldung, Anhaltspunkt
Mo	19.02.2018	19.30	Café Philo, Anhaltspunkt
Di	20.02.2018	17.30-22.00	Frauenverein Mitgliederversammlung
Do	22.02.2018	19.30	Bi Chäs und Brot, Anhaltspunkt
Fr	23.02.2018	17.15-18.30	Ökumenischer Jugendgottesdienst
Fr	23.02.2018	20.00-21.00	Ökumenische Freitagsvesper, St. Arbogast
Mo	26.02.2018	19.30	MontagsBlues, Anhaltspunkt
Mi	28.02.2018	14.00-16.30	Gedächtnistraining, Anhaltspunkt
Mi	28.02.2018	18.30-21.30	U25, Treffpunkt für Junge Erwachsene, Anhaltspunkt

Ausblick

Fr 02.03.2018 19.30

Weltgebetstag, St. Arbogast

Regelmässige wöchentliche oder zweiwöchentliche Anlässe werden i. d. R. nicht aufgeführt.

Ort, wenn nicht anders angegeben:
Kirche bzw. Kirchliches Begegnungszentrum St. Marien, Römerstrasse 103.

Kurzfristige Änderungen vorbehalten.
Nähere Informationen im Pfarreiblatt forum und auf unseren Internetseiten:

st.marien.ch und anhaltspunkt-



Das Redaktions- und das Seelsorgeteam wünschen allen gesegnete Weihnachten und ein glückliches neues Jahr.